

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort der Herausgeber	5
Zur deutschen Ausgabe	15
Einleitung	21
DIE REGELN DER SOZIOLOGISCHEN METHODE	83
Vorwort	85
Vorwort zur zweiten Auflage	88
EINLEITUNG	103
<i>Der rudimentäre Zustand in der Methodologie der Sozialwissenschaften — Gegenstand des Werkes</i>	
1. KAPITEL WAS IST EIN SOZIOLOGISCHER TATBESTAND?	105
<i>Der soziologische Tatbestand kann nicht definiert werden durch seine Allgemeinheit innerhalb einer Gesellschaft — Unterscheidende Merkmale des soziologischen Tatbestands:</i>	
<i>1. Sein dem Individualbewußtsein gegenüber externer Charakter — 2. Der Zwang, den er auf das Bewußtsein ausübt oder auszuüben fähig ist — Anwendung dieser Definition auf Sitten und soziale Strömungen — Verifikationen dieser Definition.</i>	
<i>Andere Form, den soziologischen Tatbestand zu charakterisieren: seine Unabhängigkeit von seinen individuellen Manifestationen. — Anwendung dieser Charakteristik auf Sitten und soziale Strömungen. — Der soziologische Tatbestand wird allgemein, weil er sozial ist, er ist nicht sozial, weil er allgemein ist. — Inwiefern diese zweite Definition sich in die erste einfügt.</i>	
<i>Wie sich die Tatsachen der sozialen Morphologie in dieselbe Definition einfügen. — Allgemeine Formel des soziologischen Tatbestands.</i>	

Grundregel: Die soziologischen Tatbestände wie Dinge zu betrachten.

115

I. Ideologische Phase, durch welche alle Wissenschaften hindurchgehen und im Laufe derer sie vulgäre und praktische Begriffe bearbeiten, anstatt Dinge zu beschreiben und zu erklären. — Warum diese Phase sich in der Soziologie noch länger hinausziehen mußte als in den anderen Wissenschaften. — Der Soziologie Comtes und Spencers und der gegenwärtigen Nationalökonomie und Ethik entnommene Tatsachen und Nachweis, daß dieses Stadium noch nicht überwunden ist. — Gründe, darüber hinauszugehen: 1. Die soziologischen Tatbestände müssen wie Dinge behandelt werden, weil sie die unmittelbaren Data der Wissenschaft sind, während die Ideen, als deren Entwicklung sie angesehen werden, nicht direkt gegeben sind. 2. Sie haben alle Eigenschaften der Dinglichkeit.

Analogien dieser Reform mit jener, welche jüngst die Psychologie umgestaltet hat. — Gründe für die Hoffnung auf einen zukünftigen, raschen Fortschritt der Soziologie.

II. Unmittelbare Folgerungen aus der vorhergehenden Regel:

128

1. Alle Vorbegriffe aus der Wissenschaft auszuscheiden. — Von dem mystischen Gesichtspunkt, welcher der Anwendung dieser Regel entgegensteht.

128

2. Art, das positive Objekt der Untersuchung festzustellen: die Tatsachen nach ihren gemeinsamen äußeren Merkmalen zu gruppieren. — Beziehungen des so gebildeten Begriffs zum Vulgärbegriff. — Beispiele von Irrtümern, denen man sich bei Außerachtlassung dieser Regel oder bei einer falschen Anwendung derselben aussetzt: Spencer und seine Theorie der Entwicklung der Ehe; Garafalo und seine Definition des Verbrechens; der allgemeine Irrtum, der Gesellschaften niederer Stufe eine Mo-

ral abspricht. — Daß die Äußerlichkeit der in diese anfängliche Definition aufgenommenen Eigenschaften kein Hindernis für wissenschaftliche Erklärung darstellt. 130

3. Diese äußeren Merkmale müssen außerdem möglichst objektiv sein. Mittel, um das zu erreichen: die soziologischen Tatbestände von der Seite nehmen, wo sie sich von ihren individuellen Manifestationen losgelöst zeigen. 138

3. KAPITEL REGELN FÜR DIE UNTERSCHIEDUNG DES NORMALEN UND DES PATHOLOGISCHEN 141

Theoretischer und praktischer Nutzen dieser Unterscheidung. Sie muß wissenschaftlich möglich sein, damit sich die Wissenschaft ihrer bedienen kann, um dem Verhalten Richtung zu geben. 141

I. Prüfung der gewöhnlich angewendeten Kriterien: der Schmerz ist kein unterscheidendes Kennzeichen der Krankheit, weil er einen Bestandteil des Zustandes der Gesundheit bildet; auch nicht die Verminderung der Lebenschancen, weil sie häufig durch normale Tatsachen (Alter, Entbindungen) herbeigeführt wird und keine unmittelbare Folge der Krankheit ist; ferner ist dieses Kriterium häufig unanwendbar, insbesondere in der Soziologie.

Unterscheidung der Krankheit von der Gesundheit wie auch des Normalen vom Abnormalen. — Der spezifische oder Durchschnittstyp. — Notwendigkeit der Berücksichtigung des Alters, um festzustellen, ob eine Tatsache normal ist oder nicht.

Inwiefern sich diese Definition des Pathologischen mit dem gebräuchlichen Begriff der Krankheit deckt: das Abnormale ist akzidentell; warum das Abnormale ein Lebewesen im allgemeinen minderwertig macht. 143

II. Nutzen der Verifikation der Ergebnisse dieser Methode durch Aufsuchen der Ursachen der Nor-

malität eines Tatbestands, d. h. seiner Allgemeinheit. — Notwendigkeit dieser Verifikation, sobald es sich um Tatbestände handelt, die sich auf Gesellschaften mit noch nicht abgeschlossener Geschichte beziehen. — Warum dieses zweite Kriterium nur ergänzend und an zweiter Stelle angewendet werden kann. — Formulierung der Regeln. 151

III. Anwendung dieser Regeln auf einige Fälle, insbesondere auf die Frage des Verbrechens. — Weshalb die Existenz einer Kriminalität ein normales Phänomen ist. — Beispiele von Irrtümern, in die man verfällt, wenn man diese Regeln nicht einhält. — Die Wissenschaft selbst wird unmöglich. 155

4. KAPITEL REGELN FÜR DIE AUFSTELLUNG DER SOZIALEN TYPEN 165

Die Unterscheidung des Normalen und des Abnormalen erfordert die Aufstellung der sozialen Arten. — Nutzen dieses Artbegriffes, der zwischen dem Begriffe des genus homo und dem der besonderen Gesellschaften vermittelt. 165

I. Ein monographisches Verfahren ist nicht das Mittel zu ihrer Aufstellung. — Unmöglichkeit, auf diesem Wege zu einem Ziele zu gelangen. — Nutzlosigkeit einer derart aufgebauten Klassifikation. 167

II. Definition der einfachen Gesellschaft: die Horde. — Beispiele einiger Formen der Kombination einer Gesellschaft mit ihresgleichen und der zusammengesetzten Gesellschaften untereinander. Innerhalb der so gebildeten Arten sind Varietäten zu unterscheiden, je nachdem die Teilsegmente verschmelzen oder nicht. Formulierung der Regel. 169

III. Inwiefern das Vorausgegangene die Existenz von sozialen Arten beweist. Unterschiede im Wesen der Art zwischen der Biologie und der Soziologie. 173

I. Der teleologische Charakter der gebräuchlichen Erklärungen. — Der Nutzen eines Phänomens erklärt seine Existenz nicht. — Die Dualität dieser zwei Fragen, erwiesen durch die Tatsachen des Überlebens, der Unabhängigkeit des Organs und der Funktion und der Mannigfaltigkeit der Dienste, welche ein und dieselbe Institution nacheinander leisten kann. — Notwendigkeit der Untersuchung der causae efficientes der soziologischen Tatbestände. Überwiegende Bedeutung dieser Ursachen in der Soziologie, demonstriert durch die Allgemeinheit selbst der belanglosesten sozialen Bräuche. Die causa efficiens muß unabhängig von der Funktion bestimmt werden. — Warum die erste Untersuchung der zweiten vorausgehen muß. — Nutzen der letzteren.

176

II. Psychologischer Charakter der im allgemeinen befolgten Erklärungsmethode. Diese Methode verkennt die Natur der soziologischen Tatbestände, die kraft Definition nicht auf rein psychologische Tatbestände reduziert werden können. Die soziologischen Tatbestände können nur durch soziologische Tatbestände erklärt werden. Wieso dies der Fall ist, obwohl die Gesellschaft nur das Individual-Bewußtsein zum Stoffe hat. — Bedeutung der Tatsache der Assoziation, die ein neues Sein und eine neue Gattung von Realitäten entstehen läßt. — Die Scheidung zwischen der Soziologie und Psychologie analog der zwischen der Biologie und den physikalisch-chemischen Wissenschaften.

Ob dieser Satz auf die Tatsache der Formation der Gesellschaft anwendbar ist.

Positive Beziehung zwischen den psychischen und den sozialen Phänomenen. Jene sind unbestimmte Materie, welche der soziale Faktor umformt: Beispiele. Sofern die Soziologen ihnen eine direktere Rolle bei der Genese des sozialen Lebens zuerkannt haben, erklärt sich das daraus, daß sie Bewußt-

seinszustände, die nur umgeformte soziale Phänomene sind, für rein psychische Tatsachen gehalten haben.

Andere Beweise zur Stützung derselben These.
1. Unabhängigkeit der sozialen Phänomene vom ethnischen Faktor, welcher der organisch-psychischen Ordnung angehört. 2. Die soziale Entwicklung ist aus rein psychischen Ursachen nicht erklärbar.

Formulierung der Regeln zu diesem Thema. Weil diese Regeln bei soziologischen Erklärungen nicht beachtet wurden, haben diese einen allzu allgemeinen Charakter, der sie diskreditiert. — Notwendigkeit einer eigentlich soziologischen Bildung.

182

III. Primäre Bedeutung der Tatsachen der soziologischen Morphologie für die soziologischen Erklärungen: das innere Milieu ist der Ursprung aller sozialen Prozesse von Bedeutung. Die in besonderer Weise überwiegende Rolle des menschlichen Elementes in diesem Milieu. Das soziologische Problem besteht vor allem in der Auffindung der Eigenschaften dieses Milieus, die auf die sozialen Phänomene die größte Wirkung haben. Zwei Arten von Eigenschaften entsprechen dieser Bedingung in besonderem Maße: das Volumen der Gesellschaft und die dynamische Dichte, gemessen durch den Grad der Verschmelzung der Segmente.

Die sekundären Eigenschaften des inneren Milieus; ihre Beziehung zu dem allgemeinen Milieu und zu dem Detail des sozialen Lebens.

Bedeutung dieses Begriffes des sozialen Milieus. Verwirft man ihn, so kann die Soziologie keine Kausalbeziehungen mehr feststellen, sondern nur Beziehungen der Aufeinanderfolge, die eine wissenschaftliche Voraussage nicht zulassen: Beispiele Comte und Spencer entnommen. Bedeutung dieses Begriffes für die Erklärung der Tatsache, daß sich der praktische Wert sozialer Bräuche ändern kann, ohne von willkürlichen Einrichtungen abzuhängen. Beziehung dieser Frage zu jener der sozialen Typen. Das so aufgefaßte soziale Leben ist von internen Ursachen abhängig.

194

IV. Allgemeiner Charakter dieser soziologischen Auffassung. Für Hobbes ist die Verbindung zwischen dem Psychischen und Sozialen synthetisch und künstlich; für Spencer und die Nationalökonomien natürlich, aber analytisch; für uns ist sie natürlich und synthetisch; inwiefern diese Eigenschaften vereinbar sind. Allgemeine Konsequenzen daraus. 201

6. KAPITEL REGELN DER BEWEISFÜHRUNG 205

I. Die vergleichende Methode oder das indirekte Experiment ist die Methode der Soziologie. Unzweckmäßigkeit der sogenannten historischen Methode Comtes. Entgegnung auf die Einwendungen Mills bezüglich der Anwendung der vergleichenden Methode auf die Soziologie. Bedeutung des Prinzips: zu derselben Wirkung gehört stets dieselbe Ursache. 205

II. Warum von den verschiedenen Arten des Verfahrens der vergleichenden Methode die Methode der parallelen Variationen das beste Instrument der soziologischen Forschung ist. Ihre Überlegenheit: 1. Sofern sie die Kausalität von innen ergreift; 2. sofern sie die Verwendung ausgewählterer und kritischer Belege ermöglicht. Daß der Soziologie, obwohl auf ein Verfahren allein beschränkt, auf Grund des Reichtums der Variationen, über den der Soziologe verfügt, gegenüber den anderen Wissenschaften keine Unterlegenheit zukommt. Notwendigkeit, nur kontinuierliche und ausgedehnte Variationsserien und nicht isolierte Variationen zu vergleichen. 208

III. Verschiedene Arten der Bildung dieser Reihen. Fälle, in denen die Glieder der Reihe einer einzigen Gesellschaft entnommen werden müssen. Fälle, in denen die Glieder der Reihe einer einzigen Gesellschaft entnommen werden können. Fälle, in denen sie verschiedenen Gesellschaften von der gleichen Gattung entnommen müssen. Fälle, in denen man verschiedene Arten vergleichen muß.

Warum dieser Fall der allgemeinste ist. Die vergleichende Soziologie ist die Soziologie schlechtweg. Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung gewisser Irrtümer im Verlauf dieser Vergleichen. 213

SCHLUSS 218

Allgemeine Eigenschaften der Methode

1. Ihre Unabhängigkeit von aller Philosophie (eine Unabhängigkeit, welche auch der Philosophie selbst zugute kommt) und von allen praktischen Doktrinen. Beziehungen der Soziologie zu diesen Doktrinen. Inwiefern sie die Parteien zu beherrschen ermöglicht.

2. Ihre Objektivität. Die soziologischen Tatbestände wie Dinge betrachtet. Inwiefern dieses Prinzip die ganze Methode beherrscht.

3. Ihr soziologischer Charakter: Die soziologischen Tatbestände bei voller Wahrung ihrer Spezifität erklärt; die Soziologie als autonome Wissenschaft. Der Gewinn dieser Autonomie ist der bedeutendste Fortschritt, welcher der Soziologie zu tun übrigbleibt.

Größere Autorität einer derart gehandhabten Soziologie.

VERZEICHNISSE 223

Bibliographischer Anhang

A. Die Werke von Emile Durkheim 225

B. Sekundärliteratur über E. Durkheim unter besonderer Berücksichtigung des Problems der Methode 230

Namensverzeichnis 239

Sachverzeichnis 241